

HARALD BUCHINGER · REGENSBURG

«HOSANNA DEM SOHNE DAVIDS!»

*Zur Liturgie des Palmsonntags*

Der Palmsonntag, Auftakt der Hohen Woche – ein Tag freudigen Jubels, der eine Ahnung davon vermittelt, wie es hätte sein können? Ein ernster Tag, den Gläubigen zur Mahnung, daß, wer sich sonntags der Begeisterung anschließt, am Freitag auch verhetzen läßt? Die Liturgie des Palmsonntags ist nicht auf einen Aspekt zu reduzieren. Die heutige Feier verbindet mehrere Traditionstränge:<sup>1</sup> das Einzugsgedächtnis, das seine Wurzeln in der von Pilgerspiritualität geprägten Liturgie des spätantiken Jerusalem hat, und den altrömischen Inhalt der Passion; außerdem wird auch der österliche Charakter des Sonntags als wöchentlicher Urfeiertag durch die besonderen Akzente nicht gänzlich überlagert.

*1. Zur Entstehung der Palmsonntagsfeier in der Jerusalemer Liturgie*

Der Einzug Jesu nach Jerusalem ist nicht a priori Inhalt des Sonntags vor Ostern; es entspricht vielmehr der harmonisierenden Tendenz der Jerusalemer Liturgie, die johanneische Datierung der Perikopen von der Salbung in Betanien «sechs Tage vor dem Paschafest» (Joh 12,1) und dem Einzug Jesu «am folgenden Tag» (Joh 12,12) mit der synoptischen Passionschronologie zu verbinden, welche das Letzte Abendmahl als Paschamahl darstellt. In Jerusalem und Umgebung konnte man die Ereignisse der Passion «passend zu Tag und Ort» feiern. Als man darum – vermutlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts – die Hohe Woche liturgisch entfaltete, ging man am entsprechenden Samstag nach Betanien; «der folgende Tag, das ist der Herrentag, mit dem man in die Pascha-Woche eintritt,» erhält über das gewöhnliche Programm von Tagzeitenliturgie und Eucharistiefeier hinaus eine charakteristische Feier, die erstmals, wohl in den 380er Jahren, von der Pilgerin Egeria eindrücklich geschildert wird:

*HARALD BUCHINGER, geb. 1969 in Wien, kirchenmusikalische Ausbildung und Theologiestudium in Wien, Jerusalem und Rom, seit 2008 Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Regensburg.*

«Zur siebten Stunde (also kurz nach Mittag; H. B.) steigt das ganze Volk auf den Ölberg, das heißt nach Eleona, in die Kirche. Der Bischof setzt sich, und es werden zu diesem Tag und Ort passende Hymnen und Antiphonen rezitiert, genauso auch Lesungen. Zu Beginn der neunten Stunde steigt man mit Hymnen zum Imbomon hinauf, das heißt an jenen Ort, von dem aus der Herr in den Himmel auffuhr; dort setzt man sich. Das ganze Volk wird nämlich in Gegenwart des Bischofs immer aufgefordert, sich zu setzen; nur die Diakone stehen immer. Auch dort werden zu Tag und Ort passende Hymnen und Antiphonen rezitiert, genauso auch dazwischen eingefügte Lesungen und Gebete. Und wenn die elfte Stunde begonnen hat, wird die Stelle aus dem Evangelium vorgelesen, wo die Kinder mit Zweigen und Palmwedeln dem Herrn entgegengehen und rufen: «Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn» (vgl. Mt 21). Sofort erhebt sich der Bischof, und dann geht das ganze Volk zu Fuß von der Spitze des Ölberges hinab. Denn das ganze Volk geht vor ihm her mit Hymnen und Antiphonen und rezitiert als Antwortvers immer: «Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn» (Ps 117 [118] 26 zit. Mt 21,9). Und alle Kinder, die es hier gibt, auch die, die noch nicht zu Fuß gehen können, weil sie zu klein sind, und sich bei ihren Eltern am Hals festhalten, tragen Zweige, die einen von Palmen, die anderen von Ölzweigen. So wird der Bischof geleitet, wie der Herr geleitet worden ist. Vom Gipfel des Berges bis zur Stadt und von dort durch die ganze Stadt bis zur Anastasis gehen alle den ganzen Weg zu Fuß, auch wenn es vornehme Damen und Herren sind. Sie geleiten den Bischof, während sie Antwortverse rezitieren, langsam, Schritt für Schritt, damit das Volk nicht müde wird. So erreicht man ziemlich spät schließlich die Anastasis. Sobald man dort angekommen ist, wird, egal, wie spät es auch ist, das Luzerner gefeiert; dann folgt erneut ein Gebet beim Kreuz, und das Volk wird entlassen.»<sup>2</sup>

Liturgietheologisch läßt sich schon anhand der ältesten Quelle für die Palmsonntagsfeier festhalten: Die Feier der Hohen Woche steht in der Spannung von «Mimesis» und «Anamnesis», von «Nachahmung» und «Gedächtnis», von zeitlich und örtlich differenziertem Nachvollzug der Heilsereignisse und deren synthetischer Einheitsschau. Das Einzugsgedächtnis hat grundsätzlich mimetischen Charakter: Der Bischof wird ausdrücklich «geleitet, wie der Herr geleitet worden ist», einschließlich der Palm- und Ölzweige als Hauptrequisiten der Prozession. Man verzichtet aber darauf, den Bischof etwa auf einem Esel reiten zu lassen, führt den Weg nicht wie in den synoptischen Evangelien an die Stätte des Jerusalemer Tempels, obwohl die im Anschluß an den Einzug Jesu erzählte Tempelreinigung vermutlich noch Teil der Tagesperikope ist,<sup>3</sup> und interpretiert die zentralen Texte des Evangeliums durch andere liturgische Texte (Hymnen und Antiphonen, Lesungen und Gebete).<sup>4</sup> Vor allem aber betont Egeria mehr-

fach ausdrücklich, daß die Sonderfeier des Palmsonntags in das übliche Gottesdienstprogramm gewöhnlicher Sonntage eingebettet ist:<sup>5</sup> Nacht- und Morgengebet, Eucharistiefeier und Vesper weiten den Blick vom spezifischen Charakteristikum des Tages auf die regelmäßige Struktur der liturgischen Zeit; der jährliche Nachvollzug einzelner Stationen des österlichen Christusereignisses ist eingebettet in den Rhythmus seines wöchentlichen Gedächtnisses.<sup>6</sup>

Armenische Handschriften, deren verlorene griechische Vorlage vermutlich auf die Jerusalemer Liturgie der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zurückging, bestätigen grundsätzlich die Angaben der Egeria:<sup>7</sup> Vom Nachmittagsgottesdienst erwähnen sie pauschal Psalmodie und Gebet sowie den Prozessionsgesang Ps 117 (118) mit der Antiphon V. 26, nicht aber das Einzugsevangelium; dieses hat seinen Ort in der morgendlichen Eucharistiefeier, für die außerdem Ps 97 (98) mit der Antiphon V. 8b-9a («Die Berge sollen jubeln vor dem Herrn, wenn er kommt ...»), die Epistel Eph 1,3-10 sowie Ps 96 (97) als Halleluja-Psalme vorgesehen sind. Der Halleluja-Psalme unterstreicht also den universalen Aspekt des Königtums des «Herrn», den das Evangelium vom Einzug voraussetzt; die Epistel stellt das Geschehen in den umfassenden Zusammenhang der kosmischen Christologie. Die Antiphon zu Ps 97 (98) lenkt mit dem Stichwort «Berg» den Blick auf den Ausgangspunkt der Prozession und setzt zugleich einen eschatologischen Akzent auf das «Kommen» des Herrn.<sup>8</sup> Die armenischen Quellen bezeugen auch erstmals, daß die «Palmen» dem Sonntag den Namen gegeben haben.<sup>9</sup>

Die weitere Entwicklung der Jerusalemer Liturgie vom 5.-7. Jahrhundert spiegelt sich in georgischen Manuskripten.<sup>10</sup> Die Palmsonntagsfeier erfährt insofern eine tiefgreifende Veränderung, als die Prozession nun am Vormittag («zur dritten Stunde») stattfindet und der Eucharistiefeier vorausgeht. Die Stationsfolge des EinzugsGEDÄCHTNISSES wird ausgebaut, ohne daß darin freilich ein detailliertes mimetisches Interesse erkennbar würde; die zusätzlichen Stationen ermöglichen vielmehr die kumulative Lesung aller vier Evangelienperikopen vom Einzug Jesu (ein synthetischer Zug der Jerusalemer Liturgie, der an anderen Stellen insbesondere der Hohen Woche im Armenischen Lektionar schon früher bezeugt ist und Tendenzen partikulärer Mimesis in den Horizont einer anamnetischen Gesamtschau stellt). Gleichzeitig konzentriert sich die Feier auf die namensgebende Palme: Den meisten Zeugen zufolge wird diese im Wortgottesdienst vor Beginn der Prozession gesegnet; nach einer Handschrift liegt sie sogar ab der Vesper (offenbar des Vortages) auf dem Altar. Die Palme ist somit nicht mehr bloß funktionales Element einer charakteristischen Feier, sondern statisches Requisit eines liturgischen Tages; es ist wohl nicht übertrieben, darin eine Tendenz zur Materialisierung der Frömmigkeit zu erkennen. In der Messe selbst wird das alttestamentliche Leseprogramm stark erweitert, wobei neben

Jes 62,10-12, einem Referenztext von Mt 21,5, einerseits Stellen zu Wort kommen, welche die Jerusalem-Dimension des biblischen Geschehens entfalten (Jes 52,1-6; Zeph 3,14-17; Bar 4,36-5,9), während die Auswahl anderer offenbar von den floralen Dimensionen des Tages bestimmt ist (Sir 24,13-23; Ez 31,3-13); Epistel und Evangelium bleiben prinzipiell gleich.<sup>11</sup> Die nichtbiblischen Gesänge der Eucharistiefeier genauso wie der Prozession werden vom altgeorgischen Hymnar bestätigt; sie entfalten zwar nicht ausschließlich, aber hauptsächlich die Einzugsthematik.<sup>12</sup>

Die letzte Entwicklungsphase vor den Kreuzzügen ist in einer griechischen Handschrift dokumentiert, die noch einmal signifikante Veränderungen bezeugt:<sup>13</sup> Im Zentrum der Prozession steht nun nicht mehr der Bischof, sondern ein Ölbaum, der im Festzug mitgetragen wird; am Ende wird er am Fuß des Golgota-Hügels «in Nachahmung der Kreuzigung unseres Herrn Jesus Christus» aufgestellt und nach der Lesung des Evangeliums vom Volk geplündert<sup>14</sup> – das Christussymbol diene offenbar nicht nur der Veranschaulichung der Einheit des Passionsgedächtnisses, sondern war auch ein begehrtes Objekt volksfrommer Praktiken.

Insgesamt ist der Palmsonntag der Jerusalemer Liturgie klar vom Einzugsgedächtnis bestimmt, auch wenn Tendenzen zur Partikularisierung und Materialisierung der mimetischen Elemente des liturgischen Gedächtnisses immer im Horizont einer synthetischen Gesamtschau bleiben.

## 2. Zur Rezeption der Palmsonntagsfeier in der Römischen Liturgie

Die römische Liturgie gedenkt des Einzugs Jesu nach Jerusalem zunächst nicht am Sonntag vor Ostern; nach Ausweis der ältesten Evangeliare (erste Hälfte 7. Jh.?) wird Mt 21,1-9 vielmehr am 4. Sonntag vor Weihnachten gelesen.<sup>15</sup> Darum prägt die Einzugsthematik mitsamt ihren alttestamentlichen Prätexten in ekklesiologischen oder anthropologischen Aktualisierungen auch noch populäre Adventsgesänge wie «Macht hoch die Tür» (Gotteslob N° 107 = Evangelisches Gesangbuch N° 1) mit Anspielungen nicht nur auf Ps 23 (24) («Macht hoch die Tür ...»), sondern auch auf Sach 9,9 vgl. Mt 21,4 («Er ist gerecht ...») und Ps 118 (119) 27 («Die Zweiglein ...»). Der Sonntag vor Ostern ist im Rom der ausgehenden Spätantike dagegen der Passion und ihrer Deutung gewidmet: Die offenbar bereits von Leo I. (440-461) bezeugte Lesung des Passionsevangeliums<sup>16</sup> – fast einhellig nach Matthäus, ab dem Spätmittelalter durch Vortrag mit verteilten Rollen zum dramatischen Höhepunkt stilisiert<sup>17</sup> – wird vom übrigen Leseprogramm, wie es ab dem 7./8. Jahrhundert bezeugt ist, sowie von den Gesängen<sup>18</sup> und den Gebeten der Messe<sup>19</sup> entfaltet: Die Epistel Phil 2,5-11 bietet einen Kerntext neutestamentlicher Christologie, der ungewöhnlich lange Tractus «Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen ...» aus

Ps 21 (22), dem auch der Introitus entnommen ist, den wichtigsten Passionspsalm, der freilich wie das Gradual-Responsorium Ps 72 (73) 24 («... In Herrlichkeit hast du mich aufgenommen») + V. 1-3 auch einen positiven Ausblick eröffnet. Das Offertorium «Schande erwartete mein Herz ...» ist Ps 68 (69), einem weiteren wichtigen Passionspsalm, entnommen, während in der Antiphon zur Kommunion «Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann ...» (Mt 26,42) «offenbar ... eine Beziehung zwischen dem eucharistischen Kelch und dem Kelch des Leidens» hergestellt werden soll.<sup>20</sup> Auch die Tagzeitenliturgie, die erst zu einer Zeit kodifiziert wurde, als sich das Einzugsgedächtnis im lateinischen Westen längst etabliert hatte, ist fast ausschließlich von der Passionsthematik geprägt.<sup>21</sup> Noch im Hochmittelalter ist daneben allerdings die Erinnerung wach, daß die letzte Woche vor Ostern zugleich die Zeit der unmittelbaren Taufvorbereitung war.<sup>22</sup>

Zwar wird der Tag schon in einigen der ältesten römischen Quellen – keineswegs allen<sup>23</sup> – als «Palmsonntag» bezeichnet;<sup>24</sup> das Einzugsgedächtnis dringt aber erst über den Umweg der nichtrömisch-westlichen Liturgien in die römisch-fränkische Mischliturgie ein:<sup>25</sup> Nachdem eine Palmprozession im Westen ab dem 8. Jh. im gallisch-fränkischen und spanischen Bereich belegt ist, wird sie in der Karolingerzeit mit dem aus Rom übernommenen, passionszentrierten Meßformular verbunden; über Vermittlung des im 10. Jahrhundert in Mainz redigierten «Römisch-Germanischen Pontifikale» wird diese hybride Mischliturgie in einer sehr komplexen Gestalt auch in die stadtrömische Liturgie übernommen, später im Kern vom nachtridentinischen Missale Romanum rezipiert und bis an den Vorabend der Reformen des 20. Jahrhunderts weltweit tradiert.<sup>26</sup>

Im Laufe des Mittelalters wurde vor allem das Einzugsgedächtnis immer reicher ausgestaltet: Unter den zahlreichen Prozessionsgesängen<sup>27</sup> ist neben der dem biblischen Bericht entnommenen Antiphon «Hosanna dem Sohne Davids» (Mt 21,9.15 vgl. Ps 117 [118] 25) vor allem der Hymnus des Theodulf von Orléans († 821) «Ruhm und Preis und Ehre ...» besonders populär (beide finden sich heute noch im «Gotteslob» N° 196f).<sup>28</sup> In den Quellen bleiben diese Zuwächse buchorganisatorisch zunächst vom alten römischen Erbe getrennt; die Gesänge zur Prozession werden häufig entweder im Anhang zum Meß-Antiphonale<sup>29</sup> oder überhaupt im Kontext der Tagzeitenliturgie überliefert.<sup>30</sup>

Zugleich wird der Feierkern ab dem 9. Jahrhundert durch sekundäre Elemente überlagert:<sup>31</sup> Die Statio erhält nicht nur einen vollen Wortgottesdienst, sondern wird durch die Einfügung des «Sanctus» in die Palmweihepräfation zu einer Art «trockenen Messe» (*Missa sicca*) ausgebaut.<sup>32</sup> Die Multiplikation der Segensgebete, Akzentverschiebungen in ihrem Inhalt und die Vorschaltung eines Exorzismus führen zu einer Materialisierung der liturgischen Symbolik und einem gewandelten Verständnis ihrer dinglichen

Elemente; auf den Gebrauch und Mißbrauch der geweihten Gegenstände – Zweige, Öl ... – hat sich die Volksfrömmigkeit besonders konzentriert.<sup>33</sup> Schließlich werden die mimetischen Elemente der Prozession ausgestaltet: Christus wird immer häufiger nicht nur in der Person des Vorstehers repräsentiert, sondern auch in einer figürlichen Darstellung etwa des beliebten Palmesels, nach der Jahrtausendwende manchmal auch in der eucharistischen Hostie.<sup>34</sup> In alledem schlägt sich eine partikularisierende und verdinglichende Tendenz der populären Wahrnehmung nieder; die faktische Reduktion der Teilnahme des Volkes an der eucharistischen Liturgie trägt zu einer weiteren Verlagerung der Akzente bei.

Nachdem der seit dem Hochmittelalter zunehmend überladene Ritus des Einzugsgedächtnisses schon unter Pius XII. gehörig entrümpelt worden war,<sup>35</sup> hat die jüngste Reform einerseits noch konsequenter die theologisch und historisch sekundären Elemente zurückgedrängt, andererseits durch die Neuauswahl einiger Texte eine vertiefte Einheitsschau des österlichen Heilsgeschehens ermöglicht. Abgesehen von situationsbedingten Auswahlmöglichkeiten beim Einzugsgedächtnis wechseln nun Einzugs- und Passionsevangelien entsprechend den Lesejahren. Die neu eingeführte erste Lesung des Dritten Lieds vom Gottesknecht (Jes 50,4-7) bietet ein alttestamentliches Interpretament der Passion; das Gradual-Responsorium *Christus factus est* (Phil 2,8f: «Christus war für uns gehorsam bis zum Tod ...») greift nicht nur auf einen zentralen Vers der vorausgehenden Lesung zurück, sondern verbindet den Palmsonntag mit dem Wortgottesdienst des Karfreitags und der ganzen Tagzeitenliturgie von Gründonnerstag bis Kar Samstag. Die aus frühmittelalterlichen, aber nichtrömischen Vorbildern neu zusammengestellte Präfation<sup>36</sup> bringt hervorragend die Einheit des österlichen Geschehens und seine soteriologische Dimension zum Ausdruck. Durch alle diese behutsamen Eingriffe wird die Einheit der österlichen Tage vertieft.

Gegenüber einer Frömmigkeit, die sich einseitig auf die spektakulären Sonderelemente – das Einzugsgedächtnis, seine Requisiten oder auch die Dramatisierung der Passionslesung – konzentriert, hat eine ausgewogene Theologie und Feier des Palmsonntags den Gesamtzusammenhang der jährlichen und wöchentlichen Osterfeier und damit alle drei Dimensionen zu wahren, die dem Tag in der römischen Liturgie bis heute den Namen geben: «Palm-Sonntag von der Passion des Herrn».<sup>37</sup>

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Die maßgebliche Gesamtdarstellung ist noch immer Hansjörg AUF DER MAUR, *Feiern im Rhythmus der Zeit. I: Herrenfeste in Woche und Jahr.* (GDK 5), Regensburg: Pustet, 1983; posthumes Fragment der Neubearbeitung: Ders., *Die Osterfeier in der alten Kirche.* (Hg. R. MESSNER/W.G. SCHÖPF; mit e. Beitr. v. Clemens LEONHARD; Liturgica Oenipontana 2), Münster: LIT, 2003. Von der dort zitierten Literatur seien hier nur das fundamentale Werk von Hermanus A.P. SCHMIDT, *Hebdomada Sancta. Volumen primum: Contemporanei textus liturgici, documenta Piana et bibliographia. Volumen alterum: Fontes historici. Commentarius historicus.* Roma: Herder, 1956-1957, die erschöpfende Behandlung bei Hermann J. GRÄF, *Palmenweihe und Palmprozession in der lateinischen Liturgie.* (VMStA 5), Kaldenkirchen: Steyler, 1959, sowie der reichhaltige Sammelband *Hebdomadae Sanctae Celebratio. Conspectus Historicus Comparativus. The Celebration of Holy Week in Ancient Jerusalem and its Development in the Rites of East and West. L'antica celebrazione della Settimana Santa a Gerusalemme e il suo sviluppo nei riti dell'Oriente e dell'Occidente.* (Hg. Antonius Georgius KOLLAMPARAMPIL; BEL.S 93), Roma: C.L.V.-Liturgiche, 1997, erwähnt.

<sup>2</sup> Egeria, *Itinerarium* 30f (FC 20, 256-261; Übersetzung von Georg RÖWEKAMP hier geringfügig verändert). «Eleona» ist die konstantinische Kirche etwas unter dem Gipfel des Ölbergs, «Imbomon» der Ort auf seiner Höhe, «Anastasis» die Grabeskirche. Als «Luzernar» wird die Vesper bezeichnet.

<sup>3</sup> Armenisches Lektionar § 34 (PO 168=36/2 [1971] 256 [118]-258 [120] RENOUX), Ms. Jerusalem 121: Mt 20,29-21,7; Ms. Paris 44 und Erevan 985 kürzen allerdings zu Mt 21,1-11. Die Handschriften des Georgischen Lektionars sehen wieder Mt 21,1-17 vor: § 594 (CSCO 188 = CSCO.I 9, 100-105, hier 105 [georg.]/CSCO 189 = CSCO.I 10, 81-85, hier 85 [lt.] TARCHNISCHVILI). Es ist freilich nicht auszuschließen, daß die Grabeskirche auch in diesem Fall tempeltypologisch verstanden wurde. Eine u.a. fälschlich Hesychius von Jerusalem und Titus von Bosra zugeschriebene Palmsonntagspredigt unsicherer Herkunft vertritt allerdings eine interiorisierende Deutung des Tempels: *Les homélies festales d'Hésychius de Jérusalem.* (Hg. Michel AUBINEAU; SHG 59/1-2), Bruxelles: Société des Bollandistes, 1978-80, 2, 776f (Hom. 18, 13). Für eine mit Sicherheit Jerusalemer Predigt vgl. im übrigen Jacques NORET, Une homélie inédite sur les rameaux par Théognios, prêtre de Jérusalem (vers 460?): *AnBoll* 89 (1971) 113-142.

<sup>4</sup> Gesänge Jerusalemer Provenienz zum Palmsonntag hat jüngst Charles RENOUX aus georgischer Überlieferung übersetzt: PO 224=50/3 (2008), hier 295 [55]-322 [82]; ob sie auf die Zeit der Egeria zurückgehen, muß offenbleiben.

<sup>5</sup> Egeria, *Itinerarium* 30, 1. 2. 3; vgl. 31, 4 (FC 20, 256-251 RÖWEKAMP).

<sup>6</sup> Zum österlichen Charakter der wöchentlichen Sonntagsvigil vgl. J. MATEOS, La vigile cathédrale chez Egérie: *OCP* 27 (1961) 281-312; ders., L'Office dominical de la Résurrection: *RCLAf* 19 (1964) 263-288; die sonntägliche Eucharistiefeyer ist Gedächtnis des Christusereignisses par excellence.

<sup>7</sup> Beleg Anm. 3.

<sup>8</sup> Nach der von allen armenischen und georgischen Zeugen außer Ms. Jerusalem 121 vorgenommenen Kürzung von V. 9a bleibt nur die topographische Anspielung übrig.

<sup>9</sup> Die Details variieren und lassen u.a. eine Tendenz zur Konzentration auf das Thema der Palmen zuungunsten des Herrentages erkennen; Ms. Erevan 985 bezeugt wie das palästinisch-aramäische Lektionar (StSin 6, 78/CXXXV SMITH LEWIS), daß auch der charakteristische Ruf *Eulogemenos* von Ps 117 (118) 26 zit. Mt 21,9parr namensgebend wirkte.

<sup>10</sup> Beleg Anm. 3. Stationsangaben, Leseordnung und Prozessionsweg werden von den verschiedenen Manuskripten nicht einheitlich überliefert; wenn nicht alle Zeugen eine Prozession vom Ölberg vorsehen, schlägt sich darin vielleicht eine zunehmend unsicher werdende politische Situation nieder.

<sup>11</sup> Zum Halleluja wird von den georgischen Quellen anders als im Armenischen Lektionar Ps 8,2f vorgesehen (vgl. Mt 21,16).

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>13</sup> A. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀνάλεκτα ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας 2. St. Petersburg: Kirsbaum, 1894 [= Bruxelles: Culture et civilisation, 1963], 1-31. Die Handschrift von 1122

spiegelt die Liturgie des 10. Jhs. wider; sie zitiert erstmals auch Gebete wörtlich. Die Gesänge unterscheiden sich allerdings von jenen, welche in den georgischen Quellen überliefert werden. Ihr Verhältnis zur byzantinischen Tradition kann hier genauso wenig erörtert werden wie die Veränderungen des Meßformulars.

<sup>14</sup> Wie Anm. 13, 21, 12-14.

<sup>15</sup> Vgl. Theodor KLAUSER, *Das römische Capitulare Evangeliorum. Texte und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte 1: Typen*. (LQF 28), Münster: Aschendorff, <sup>2</sup>1972 [<sup>1</sup>1935] (Einzelbelege nach Index). Der in den ältesten Zeugen noch nicht so genannte Advent steht in den alten Evangelien noch nicht am Anfang, sondern am Ende.

<sup>16</sup> Vgl. Sermo 52 (CChr.SL 138 A 307-312 CHAVASSE).

<sup>17</sup> Robin A. LEAVER, Passiontide Music, in: *Passover and Easter. The Symbolic Structuring of Sacred Seasons*. (Hg. Paul F. BRADSHAW/Lawrence A. HOFFMAN; Two Liturgical Traditions 6), Notre Dame, Indiana: Universit, 1999, 146-180.

<sup>18</sup> *Antiphonale Missarum Sextuplex*. (Hg. René-Jean HESBERT), Bruxelles: Vromant, 1935 [= Rome: Herder, 1985], 86-89 N° 73. Im gegebenen Rahmen kann nicht im Detail nachgewiesen werden, wie einzelne Texte Bezüge zwischen dem Palmsonntag und anderen Tagen der Hohen Woche herstellen.

<sup>19</sup> Die Orationen, die teilweise auf hervorragende Weise die Einheit des österlichen Heilsgeschehens zum Ausdruck bringen, können hier nicht im einzelnen dargestellt werden.

<sup>20</sup> Joseph PASCHER, *Das liturgische Jahr*. München: Hueber, 1963, 122. Das Benediktinische Antiphonale (Münsterschwarzach: Vier Türme, 1996, 1, 201f) stellt in den Laudes des Gründonnerstags den gleichen Bezug her.

<sup>21</sup> *Corpus Antiphonarium Officii*. (Hg. Renatus-Joannes HESBERT; RED.F 7-12), 6 Bde., Roma: Herder, 1963-1979, Bd. 1f N° 68. Nur vereinzelt in der dritten Nokturn, einhellig in der vierten Laudes-Antiphon und vor allem in der Benedictus-Antiphon wird auf das Einzugsgedächtnis Bezug genommen.

<sup>22</sup> Vgl. Cyrille VOGEL, *Le Pontifical Romano-Germanique du dixième siècle*. (StT 226f), 2 Bde., Città del Vaticano: Biblioteca Apostolica Vaticana, 1963, hier 2, 40 N° 162: *Dominica indulgentiae, quae diversis vocabulis distinguitur, id est, dies palmarum sive florum atque ramorum, Osanna, pascha petatum, sive competentium et capitulavium*; zu diesen und weiteren Namen vgl. GRÄF, *Palmweihe* (wie Anm. 1) 87f, und AUF DER MAUR, *Feiern* (wie Anm. 1) 98f.

<sup>23</sup> Die ältesten römischen Epistolare sprechen einhellig von der *Dominica indulgentia* (Antoine CHAVASSE, *Les lectionnaires romains de la messe au VII<sup>e</sup> et au VIII<sup>e</sup> siècle. Sources et dérivés*. [SFS 22], 2 Bde., Fribourg: Éditions universitaires, 1993, 1, 14), die Evangeliare zählen einfach *Ebdomada VI die dominico* (außer Typ Δ: *Ebdomada VI indulgentiae*); KLAUSER, *Capitulare* (wie Anm. 15).

<sup>24</sup> *Sacramentarium Gelasianum Vetus: Dominica in palmas de passione Domini* (RED.F 4, 53 MOHLBERG); *Sacramentarium Gregorianum Hadrianum: Die Dom. in palmas* (SpicFri 16, 167 DESHUSSES); ähnlich vgl. auch sämtliche Handschriften des *Antiphonale Missarum Sextuplex* (wie Anm. 18).

<sup>25</sup> Die überaus komplexen Entwicklungen werden von GRÄF, *Palmweihe* (wie Anm. 1) detailliert nachgezeichnet.

<sup>26</sup> Einen Überblick über die Quellenlage gibt SCHMIDT, *Hebdomada* (wie Anm. 1) 2, 695-697.

<sup>27</sup> Clyde W. BROCKETT, *Osanna! New light on the Palm Sunday processional antiphon series: Plainsong and Medieval Music* 9 (2000) 95-129.

<sup>28</sup> Tamás ADAMIK, Theodulfs Palmsonntagshymnus (*Poetae latini Medii Aevi* L, 558-559 Nr. 69): *AAH* 41 (2001) 165-174. *Hosanna filio David* gehört in den historischen Quellen interessanterweise nicht zu den bestbezeugten Gesängen.

<sup>29</sup> Nach dem unneumierten Antiphonale von Compiègne (2. Hälfte 9. Jh.; Paris, BN lat. 17436; *Antiphonale Missarum Sextuplex* [wie Anm. 18] 221-223 N° 213 als *Antiphonas de passione Domini*) vgl. etwa das älteste vollständig in St. Galler Notation neumierte Meß-Antiphonale Einsiedeln 121 (letztes Drittel 10. Jh.; Facsimile Berlin: Akademie, 1996, 377-382); das etwas früher entstandene Meß-Antiphonale Laon 239 (Facsimile PalMus 10, 85-88) ordnet die Prozessionsantiphonen allerdings schon vor den Gesängen zur Messe ein.



<sup>30</sup> Neben einigen der in Anm. 21 zitierten Handschriften vgl. etwa das Meß- und Offiziumsantiphonale von Mont-Renaud (Ende 10. Jh.; Facsimile PalMus 16, 83v).

<sup>31</sup> Vor GRÄF, *Palmenweihe* (wie Anm. 1), vgl. schon Adolph FRANZ, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*. 2 Bde., Freiburg: Herder, 1909 [= Graz: ADEVA, 1960; Bonn: Nova & vetera, 2006], 1, 470-507.

<sup>32</sup> Belege bei GRÄF, *Palmenweihe* (wie Anm. 1) 102f.

<sup>33</sup> Schon die älteste «Segnung von Palme und Olive» spricht davon, daß die Gläubigen das Öl oder die Zweige «zur Vertreibung von Krankheit oder auch zur Bekämpfung aller Nachstellungen des Feindes in alle ihre Wohnungen tragen oder trinken»; *The Bobbio Missal: A Gallican Mass-Book (Ms. Paris. lat. 13246)*. (Hg. E. A. LOWE; HBS 58), London: Harrison, 1929, 170 N° 558 (8. Jh.). Reiches Material bietet nach FRANZ, *Benediktionen* (wie Anm. 31), das *HWDA* 6 (1934/35) 1365-86 s. v. Palm, Palmesel, Palmsonntag.

<sup>34</sup> GRÄF, *Palmenweihe* (wie Anm. 1) 126-132.

<sup>35</sup> Vgl. die Synopse bei SCHMIDT, *Hebdomada* (wie Anm. 1) 1, 35-51.

<sup>36</sup> Anthony WARD/Cuthbert JOHNSON, *The Prefaces of the Roman Missal. A Source Compendium with Concordance and Indexes*. Rome: Congregation for Divine Worship/C.L.V.-Liturgiche, 1989, 161f.

<sup>37</sup> *Missale Romanum* 1970: *Dominica in palmis de passione Domini*; das Deutsche Meßbuch von 1975 kürzt zu «Palmsonntag».